

Ein weiterer wesentlicher Sicherheitsfaktor ist die gute Vorbereitung eines Abenteurers. Dazu gehört bei den 6- bis 12-Jährigen auch das gemeinsame Gespräch über mögliche Gefahren und wichtige Verhaltensregeln. Es verankert bei allen Beteiligten differenziertes Wissen über die Umgebung und die aktuelle Situation und schärft den Blick für die verschiedensten Aspekte wie z. B. Naturschutzregeln, Zustand der Ausstattung. Vor allem stärkt es die Bindung untereinander, das Verantwortungsbewusstsein und begünstigt eine Kultur der Achtsamkeit. Es gilt, möglichst umfassend die Risiken eines Abenteurers abzuwägen und einen guten Mittelweg zwischen übertriebener Vorsicht und fahrlässigem Übermut zu finden. Und da meist mehrere Kinder an Abenteuern beteiligt sind, gilt das Prinzip der Rücksicht aufeinander. Im Ernstfall heißt es, auch mal abzubrechen und umzudrehen.

### Sicherheits-Leitfragen für Naturabenteurer

- ▶ persönliche Ortskenntnisse und Vorerfahrungen der Aufsichtspflichtigen und begleitenden „Experten“
- ▶ persönliche Ortskenntnisse und Vorerfahrungen der Kinder
- ▶ aktuelle Informationen über das Naturgebiet (Naturschutzgesetze, Gefahrenstellen, Tiere, Pflanzen etc.)
- ▶ aktueller spezifischer Wetterbericht (z. B. Alpen, See)
- ▶ aktueller Materialcheck
- ▶ gemeinsames Gespräch über Vorerfahrungen, Regeln und Grenzen
- ▶ verbindliche Absprachen, Notfallplan

Der Einsatz von komplexer Technik sollte bei Abenteuern in und mit der Natur gut abgewägt werden, denn er bringt nicht nur Vorteile mit sich. Ein gefährlicher Trugschluss ist zu glauben, die neueste digitale Technik führe automatisch zu mehr Sicherheit, insbesondere wenn es um Wettergefahren geht. Außerdem

sollten die sozialen Kosten, die Naturzerstörung und der Rohstoffverbrauch jedes neuen elektronischen Geräts mitbedacht werden.

Die beste Technik ersetzt nicht das menschliche Urteilsvermögen im Umgang mit Naturgefahren, denn sie kann ausfallen und erfordert differenziertes Wissen. Wer Technik einsetzt, sollte sie routiniert beherrschen und auch dafür sorgen, dass sie funktioniert. Die Art von Abenteuern, die 6- bis 12-Jährige zum Wachsen brauchen, sind nicht vom Grad der technischen Ausstattung abhängig, im Gegenteil: Je einfacher und robuster die technische Ausstattung ist, desto souveräner können Kinder damit umgehen lernen (Abb. 8a und 8b).



*Abb. 8a: Umgang mit Seil, Karabiner und Achter können Kinder üben*



*Abb. 8b: Abseilen ist ein Wagnis, das sicher gestaltet werden kann*

Die Art der förderlichen Abenteuer ist variantenreich: Je nachdem, ob man mit den eigenen Kindern als Familie in der Natur unterwegs ist, ob Kinder bei Ferienangeboten von Jugendorganisationen (z.B. Zeltlager, Naturerlebnisfreizeiten) unter Aufsicht erfahrener Erwachsener Neues wagen, oder ob ihnen im Alltag die Freizügigkeit gewährt wird, im klar definierten Umfeld selbstständig mit anderen Kindern eigene Abenteuer zu gestalten. Das Buch gibt im folgenden Kapitel Hinweise zum Umgang mit allgemeinen Naturgefahren wie Wetter, aber auch zum Feuermachen und Biwakieren. Es gibt konkrete Anregungen für eine Fülle weiterer erprobter kindgemäßer Abenteuerformen, die nicht detailliert beschrieben werden können. Wer mit Kindern Naturabenteuer mit natursportlichen Aktivitäten, z. B. im Gebirge, auf Flüssen und Meeren erleben möchte, muss sich intensiv damit befassen, Aktivitäten entsprechender Vereine mitmachen und weiterführende Literatur besorgen.

### Zum Weiterlesen

*Bauer, J. (2006): Warum ich fühle, was du fühlst. 4. Aufl. Heyne, München*

*Einwanger, J. (Hrsg) (2007): Mut zum Risiko. Ernst Reinhardt, München*

*Fischer-Rizzi, S. (2007): Mit der Wildnis verbunden. Kosmos, Stuttgart*

*Kabat-Zinn, M. & J. (2006): Mit Kindern wachsen. 7. Aufl. Arbor, Freiamt*

*Largo R., Beglinger M. (2010): Schülerjahre. Piper, München*

*Louv R., (2011): Das letzte Kind im Wald. Beltz, Weinheim und Basel*

*Marschall, J. (2014): Rückkehr zur Lebensweisheit der Lakota. Kopp, Rottenburg*

*Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2014: KIM-Studie 2014. In: [www.mpfs.de](http://www.mpfs.de), 30.09.2015*

*Mendizza, M., Pearce, J. C. (2008): Neue Kinder, neue Eltern. 2. Aufl. Arbor, Freiamt*

*Pohl, G. (2014): Kindheit – aufs Spiel gesetzt. Springer, Heidelberg*

*Renz-Polster, H.; Hüther, G. (2013): Wie Kinder heute wachsen. Beltz, Weinheim und Basel*

*Schneidewind, U., Zahrndt, A. (2013): Damit gutes Leben einfacher wird. Oekom, München*

*Unverzagt, G., Hurrelmann, K. (2014): Kinder stark machen für das Leben. Kreuz, Freiburg*

*Welzer H. (2013): Selber denken. Bonn. In: [www.bpb.de](http://www.bpb.de), 30.09.2015*



## Abenteuer Natur: lebendige Spiel- und Lernräume

*Die Natur ist für Kinder ein idealer Entwicklungsraum, weil sie alles bietet, was diese zum Wachsen und für ihre persönliche Entwicklung brauchen: Wandel und Beständigkeit sowie intensives In-Beziehung-Sein mit anderen Lebewesen.*

Natur als Raum für Abenteuer hat viele Vorteile: Natur ist einerseits vertraut und andererseits immer neu. Sie hat somit immer Aufforderungscharakter für kleine und große Abenteuer. In und mit der Natur können Kinder ganzheitlich wachsen, ohne Druck, Angst und Stress, weil sie Freiheit und Verbundenheit zugleich erfahren können. Natur ist das Lebensnetz\*, das uns trägt, und der ursprüngliche Lebensraum aller Lebewesen.

Für Kinder ist Natur wichtig, weil sie sich in der Natur als intensiv verbunden mit einer Fülle von Lebewesen erleben können. Zugleich brauchen sie Natur als Raum der Freiheit. „Wir sind so gerne in der freien Natur, weil diese keine Meinung über uns hat.“ sagte schon Friedrich Nietzsche. In der Natur kann jeder so sein, wie er ist, ohne bewertet zu werden. Dieses zweck- und wertfreie Sein und Wachsen können sowie die erlebbare Freizügigkeit und Lebensfülle sind wesentliche Gründe, warum Kinder im Schulalter so gerne draußen in der Natur sind (Gebhardt 2009).

Mithilfe von Naturabenteuern erwerben sie wesentliche Basiskompetenzen, die sie für ein Leben in der modernen Welt gut brauchen können, z.B. Mitgefühl, Achtsamkeit, Beharrlichkeit oder Risikokompetenz.